

Attraktive Dörfer zum Leben und Arbeiten

Bildung Landesweite

Anerkennung für Entwicklung und Verfahren

Kreis Myk. Hinter dem Begriff „Dorferneuerung“ verbergen sich attraktive Fördermöglichkeiten für Gemeinden und private Bauherren. Neben dem Erhalt ortstypischer Bausubstanz als Visitenkarte des Ortsbildes soll die hohe funktionelle Vielfalt in den Kernen ländlicher Gemeinden gestärkt werden. Ziel sind attraktive Treffpunkte für die Bürger, in denen sich das dörfliche Leben konzentriert, wo man gerne verweilt, gemeinsame Feste feiert und man die notwendigen Dinge des täglichen Bedarfs besorgen kann. Die Projekte der Dorferneuerung sind gleichzeitig ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für das heimische Handwerk, denn jeder Euro Förderung löst ein Vielfaches an weiteren Investitionen aus.

Regionale Wertschöpfung durch regionales Knowhow: Wie die Menschen und Familien im Landkreis, hat auch jedes Dorf in Mayen-Koblenz seinen eigenen Charakter und eine gewachsene Struktur. Unabhängig von dieser Individualität, waren früher die für die Gebäude verwendeten Baumaterialien recht homogen. Es wurde verbaut, was auf kurzen Wegen verfügbar war, um teure Transporte zu vermeiden. Rheinischer Naturschiefer auf dem Dach, Eifler Basaltfensterbänke, Tuffstein, sichtbares Fachwerk aus heimischen Wäldern oder Bruchsteinmauern sind typisch für die historischen Dorfkerne der Region. Man braucht Spezialisten, wenn es darum geht, mit diesen Baustoffen die ursprüngliche Bausubstanz zu erhalten oder erneut geschmackvoll in Szene zu setzen. Fachleute findet man in ortsansässigen Betrieben, die vielfach seit Generationen bestehen und deren handwerkliches Knowhow perfekt auf die heimischen Werkstoffe abgestimmt ist. Auf diese Weise tragen die Dorferneuerungsprogramme dazu bei, zahlreiche qualifizierte Arbeitsplätze im Handwerk des ländlichen Raums zu sichern und auszubauen. In welchem Ausmaß Folgeinvestitionen ausgelöst werden, wird insbesondere im privaten Förder-

bereich der Dorferneuerung deutlich: Statistiken gehen davon aus, dass die eingesetzten Fördersummen um mindestens das 7-fache übertroffen werden. Wenn erstmal ein Gebäude in der Nachbarschaft in neuem Glanz erstrahlt, dann regt das häufig zur Nachahmung an. Lebendige und attraktive Ortskerne sind ansteckend.

Was kann gefördert werden?: In 98 Mayen-Koblenzer Gemeinden, die über ein abgestimmtes Dorferneuerungskonzept verfügen, können private Bauherren finanzielle Förderungen erhalten, wenn sie neuen Wohnraum in Ortskernen schaffen

oder ältere Gebäude mit ortsbildprägender Bausubstanz erhalten. Ebenfalls unterstützt werden Maßnahmen, die Arbeitsplätze innerhalb des Ortes schaffen, den Tourismus fördern oder kulturellen Zwecken dienen. Auch öffentliche Maßnahmen, die die Gemeinde in Eigenregie umsetzen möchte, können unterstützt werden.

Service und Beratung vor Ort sparen bares Geld: Am Anfang steht immer eine Idee. Bevor ein Bauherr viel Geld in aufwändige Pläne und Entwürfe steckt, sollte er über den Ortsbürgermeister mit dem zustän-

digen Ortsplaner Verbindung aufnehmen. Der Planer gibt dann kostenlose Tipps zur ortsgerechten Gestaltung und zu Fördermöglichkeiten. Das lohnt sich, denn bis zu 30 Prozent der anfallenden Kosten können je Objekt übernommen werden. Antragsformulare gibt es bei den Verbandsgemeindeverwaltungen. Die Kreisverwaltung bewilligt dann die Fördermittel.

Gemeinsam Ideen umsetzen: Damit eine Gemeinde bei öffentlichen Maßnahmen ihre Fördermittel bestmöglich einsetzen kann, ist es wichtig, dass sie weiß, wo Handlungsbedarf besteht. Daher setzt

die Dorferneuerung sehr stark auf das Einbeziehen der Bevölkerung. Die Bürger können und sollen bei einem moderierten Verfahren ihre Ideen und Vorstellungen für ihren Lebensraum einbringen. In unterschiedlichen sozialen Gruppen werden positive Merkmale des Ortes herausgestellt und Defizite benannt, um konkrete Probleme zu erörtern und daraus Ansätze zu deren Lösung aufzuzeigen. Entwicklungspotentiale sind ortsspezifisch und entfalten die nachhaltig stärkste Wirkung bei einer hohen Akzeptanz der dort lebenden Menschen.



Dieser alte Bauernhof in Gondorf wurde von einem Architektenpaar umgebaut.



Traum im Grünen: Heute ist hier für Wohnhaus und Ferienwohnungen Platz.



Ein Steinrestaurator hat dieses alte Haus in Thür modernisiert.



Attraktiv: Das neue Wohnhaus, das im Nebengebäude den Betrieb beherbergt.

Kreis unterstützt die Sportvereine

Förderung 82.000 Euro für Jugend und Leistungskader

Kreis Myk. Auf die Sportförderung im Landkreis Mayen-Koblenz können sich die Vereine verlassen. Aus dem Sportreferat des Kreises kommen in diesen Tagen gleich mehrere positive Nachrichten.

Rund 82.000 Euro überweist die Kreisverwaltung an die Sportvereine für die Jugendförderung und die Unterstützung von Athleten im Leistungskader. Allein 66.000 Euro davon fallen auf die Jugendförderung. So wird nach einem Beschluss des Kreistages die von den Sportvereinen geleistete Jugendarbeit mit einem Zuschuss von drei Euro für jedes jugendliche Vereinsmitglied bis zum 18. Lebensjahr gefördert. Davon profitieren Vereine, die mehr als zehn Jugendliche in ihren Reihen haben. „Der Zuschuss kommt etwa 23.000 Kindern und Jugendlichen in mehr als 200 Sportvereinen von Mayen-Koblenz zugute“, erklärt Sportreferentin Katrin Schüssler.

Mit dem Kaderzuschuss werden Sportler der Leistungskader zusätzlich unterstützt. Jugendliche Kadermitglieder erhalten gemäß den Sportförderrichtlinien je Monat 30 Euro. Dies summiert sich für das erste Halbjahr 2017 auf über 16.000 Euro.

Ausbildung gesucht?

Verwaltung Nächster

Jahrgang startet 2019

Kreis Myk. Für den Start in die Ausbildung 2018 ist die Bewerbungsfrist abgelaufen. Wer jedoch 2019 die Schule verlässt und sich für eine Ausbildung zum Verwaltungswirt oder ein duales Bachelorstudium in der Verwaltung interessiert, kann sich im Kreishaus informieren.

Infos unter www.kvmyk.de (Menü Kreisverwaltung/Ausbildung) oder unter Telefon 0261/108-226.

Auch Städte und Verbandsgemeinden wollen Schulen digital statt analog planen

Bildung Vorteile und Funktion der Software Primus erläutert

Kreis Myk. Für die Planung der Bildungslandschaft setzt die Schulabteilung der Kreisverwaltung neuerdings eine Software ein, die aktuelle Aussagen zu vorhandenen und künftigen Schülerzahlen, benötigten Schulräumen und der demographischen Entwicklung ermöglicht. Bei einer Infoveranstaltung im Kreishaus konnten Vertreter der Städte und Verbandsgemeinden sich selbst von den Vorzügen der Software überzeugen: Digital statt analog, flexibel anstatt statisch – und vor allem aktuell, damit Politik und Verwaltung schnell und mit gesicherter Datenbasis entscheiden können: Das ist jetzt möglich und maßgeblich.

„Die Software bietet die aktuellen Geburten-, Einwohner- und Schülerzahlen, die vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz erhoben und direkt in das Programm importiert werden“, erklärt Josefine Wyrth von der Schulabteilung im Kreishaus. Durch „Primus“, so der Name des Programms, können Schlüsse für die Entwicklung der Schülerzahlen an den jeweiligen Schulstandorten gezogen, der Raumbedarf ermittelt und wichtige Weichen für die Planung des ÖPNV gezogen werden.

Bei der Infoveranstaltung hatten die Vertreter der Städte und Verbandsgemeinden die Möglichkeit, selbst die Software zu testen. Im ersten Teil wurden mit Hilfe der Software die Fragen beantwortet: Wie hoch sind die Geburtenzahlen, Einwohnerzahlen und Schülerzahlen in einem

bestimmten Gebiet des Landkreises? Wie entwickeln sich die Schülerzahlen in den folgenden Jahren? Woher kommen die Schüler und welche Schulen besuchen sie? Ist der Raum in unseren Schulgebäuden für die Schüler ausreichend?

Im zweiten Teil der Veranstaltung konnte im sogenannten „Simulationsmodus“ der Software experimentiert werden: Wie würden sich die Schülerzahlen verändern, wenn beispielsweise ein neues Baugebiet entsteht?

Schnell zeigt sich, die Arbeit mit der Software bietet nicht nur der Kreisverwaltung beste Voraussetzungen für die Schulentwicklungsplanung, sondern verspricht auch neue Perspektiven für die kreisangehörigen Städte und Verbandsgemeinden. „Für

die Verbandsgemeinde Weißenthurm ist die Entwicklung unserer Schulen sehr wichtig. Wir sind froh, nun auch die Software nutzen zu können. So können wir auf Knopfdruck die Entwicklung der Schülerzahlen auswerten und sehen, wie die Schulgebäude ausgelastet sind. Das war in der Vergangenheit so einfach nicht möglich“, erklärt Edward Schneider, Bereichsleiter Schulen der Verbandsgemeinde Weißenthurm.

Für die acht der zehn Verbandsgemeinden und Städte des Landkreises, die die Software erworben haben, bietet die gemeinsame Nutzung von „Primus“ neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Schullandschaft, über die man sich zukünftig regelmäßig austauschen möchte.



Der Landkreis Mayen-Koblenz hat als Erster in Rheinland-Pfalz auf eine softwaregestützte Schulentwicklungsplanung gesetzt: Das System ermöglicht Entscheidungen quasi in Echtzeit. Die meisten Städte und Verbandsgemeinden wollen für ihre Schulpläne ebenfalls Primus nutzen.

WFG zieht positive Bilanz für das Projekt „Wissen was geht!“

Fachkräfte 57 Jugendliche

nahmen Ausbildungsbetriebe

genauer unter die Lupe

Kreis Myk. Erst wenige Wochen ist das neue Schuljahr alt und schon geht der Blick bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) in Richtung Sommerferien 2018. Denn in diesem Jahr hat die WFG zusammen mit zwölf Unternehmen im Landkreis jungen Menschen unter dem Motto „Wissen was geht!“ ein Angebot unterbreitet, sich in der schulfreien Zeit entspannt einen Eindruck von Berufsbildern und Ausbildungsmöglichkeiten in der Region zu verschaffen. 57 Jugendliche machten von dem Angebot Gebrauch. Für die WFG ein klares Signal: Der Bedarf für eine solche Informationsplattform ist da. Im nächsten Jahr soll es weitergehen.

Immer weniger Bewerbungen auf freie Ausbildungsstellen, abnehmende Qualität der Bewerbungen und Fachkräftemangel machen den Unternehmen nicht nur in der Region Sorgen. Konnten sich früher Firmen die Auszubildenden aussuchen, sind es heute die jungen Menschen, die ihren künftigen Ausbildungsbetrieb wählen. Gute Gründe also für Unternehmen, auf sich aufmerksam zu machen. Sie taten dies nun in den Sommerferien in dem Projekt der WFG.

Regionale Unternehmen aus dem gesamten Kreisgebiet waren dabei, als es ab dem 3. Juli hieß: „6 Wochen, 12 Unternehmen, unendliche Chancen“. Durch einen Betriebsrundgang, Gespräche mit Verantwortlichen der Personalabteilungen und Auszubil-

denden sowie in individuellen Workshops bekamen junge Menschen Einblicke in die Firmen und Tipps für Bewerbungen. Mit dabei waren thysenkrupp Rasselstein, Griesson – de Beukelaer, die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, Glabach – Werkstätte für handwerkliche Schreinerarbeiten, Lidl, Heuft Thermo-Oel, die Weig Unternehmensgruppe, das Berghotel Rheinblick, Brohl Wellpappe, Zepp Logistik, die Kreissparkasse Mayen und Die Lohners.



In Ausbildungsberufe reinschnuppern wie bei der Firma Heuft in Bell konnten Jugendliche beim WFG-Projekt „Wissen was geht!“

Jede Firma gewährte Einblicke in den Arbeitsalltag. Alle stellten ihr Unternehmen und die verschiedenen Ausbildungsberufe bzw. Möglichkeiten des Dualen Studiums vor. Insgesamt 57 junge Menschen hatten sich zu insgesamt 111 Unternehmensbesuchen angemeldet. Sie bekamen nicht nur Anregungen für die Berufswahl, sondern auch die Frage beantwortet, welche Fähigkeiten und Eigenschaften junge Menschen für eine bestimmte Ausbildung mitbrin-

gen müssen. Das Projekt richtete sich an Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren, die erste Kontakte mit der Arbeitswelt knüpfen wollten. Von den Teilnehmern gab es für die Organisatoren ein positives Feedback. Auch die Eltern der jungen Leute waren begeistert. Einige Jugendliche wussten einfach noch nicht, wohin die Reise nach der Schule gehen sollte. Sie nutzten das Projekt, um in die unterschiedlichsten Bereiche hineinschnuppern zu können. Andere suchten sich gezielt Firmen aus, die ihren „Wunsch-Ausbildungsberuf“ anbieten. So war das Projekt „Wissen was geht!“ Orientierungshilfe und Bewerbungsproblemlöser zugleich. Kein Wunder also, dass auch gleich einige Praktika vereinbart wurden und sogar schon die ersten Bewerbungen bei den Unternehmen von Teilnehmern eingegangen sind.

Unterm Strich zieht die Wirtschaftsförderungsgesellschaft ein positives Fazit. Projektbetreuerin Annika Dietel: „Die Reaktionen der Jugendlichen haben uns gezeigt, wie wichtig es ist, das Ausbildungsangebot unserer Unternehmen frühzeitig an die Jungen und Mädchen und deren Eltern heranzubringen. Es weiß einfach noch lange nicht jeder, welche tollen Firmen wir im Landkreis haben. Wir möchten das Projekt auf jeden Fall in 2018 wieder anbieten und hoffen, dass dann noch mehr Jugendliche mitmachen und sich informieren.“

Wer Fragen zum Projekt „Wissen was geht!“ hat, kann sich bei der WFG an Annika Dietel, Telefon 0261/108-447, E-Mail: annika.dietel@wfg-myk.de, wenden.